

Der phantastische Bücherbrief Peter Freund

April 2009

unabhängig kostenlos

Ausgabe 514

Netzwerke:

www.carlsen.de

www.lauraleander.de

www.freund-peter.de

Peter Freund wurde am 17. Februar 1952 in Unterafferbach geboren. Nach der Schule studierte er Publizistik, Politologie und Soziologie. Während des Studiums arbeitete er als freier Journalist beim Berliner Tagesspiegel und für den Sender Freies Berlin. Von 1980 bis 1986 Manager von mehreren Kinos, danach arbeitete er für den Filmverleih. Seit 1993 arbeite er für Phoenix-Film und produziert Fernsehfilme und -serien.

Auf Grund der Neuauflage von **Peter Freunds** Serie um das Mädchen Laura Leander habe ich die Möglichkeit genutzt und ein paar Fragen an **Peter** gestellt.

Erik Schreiber:

Zuerst einmal vielen Dank, dass Du Dir die Mühe machst, meine Fragen zu beantworten.

Wie entstand die Reihe Laura Leander? Es gibt in der Regel sehr wenige weibliche Helden. Zumindest weniger als Jungs. Ist Laura absichtlich von Dir ausgewählt?

Peter Freund:

Den eigentlichen Kern für die Laura-Bücher bilden eine Reihe von Gute-Nacht-Geschichten, die ich vor vielen Jahren meinen damals noch kleinen Söhnen – 3 bis 5 Jahre - erzählt habe. Sie spielten darin natürlich die Hauptrolle und mussten mit fantastischen Figuren (eine davon war Knudu-Dudu, der Quarksenkönig) ins Erdinnere reisen und aufregende Abenteuer bestehen, damit unsere Welt nicht auseinander bricht. Natürlich waren das Kleinkinder-Geschichten, die ich zudem nie aufgeschrieben habe.

Eines Tages kam dann Florian, mein jüngster Sohn, zu mir – er hatte gerade einen HARRY POTTER gelesen – und meinte, dass „unsere“ Geschichten, ähnlich wie Harry Potter, doch auch in verschiedenen Welten spielten und mindestens genauso spannend wären. Ob ich die alten Geschichten nicht weiterentwickeln und daraus Romane für alle Alterstufen machen wolle?

Das hat letztendlich den Anstoß zur Laura-Reihe gegeben, auch wenn deren Abenteuer nur noch wenig mit den damaligen Kindergeschichten gemeinsam haben. Schließlich ist die Laura ja auch älter als meine Söhne damals – und die Bücher sind nicht für kleine Kinder gedacht, sondern für alle jungen und jung gebliebenen Leser zwischen 9 und 99 Jahren.

Dass ein Mädchen die Hauptfigur spielen sollte, stand für mich von Anfang an fest – und zwar aus zwei Gründen: zum einen habe ich selbst zwei Söhne und glaube deshalb zu wissen, wie Jungs „ticken“. Deshalb wollte ich, zumindest beim Schreiben, auch mal ein Mädchen näher kennen lernen.

Zum anderen ist es in der Tat so, dass in Fantasy-Büchern und -Filmen die männlichen Helden eindeutig dominieren. Was auch damit zu tun hat, dass männliche Protagonisten in der Regel kommerziell erfolgreicher sind und sich schlichtweg besser verkaufen, wie alle einschlägigen Untersuchungen beweisen. Dennoch habe ich mich für ein Mädchen entschieden, weil ich es einfach als zeitgemäßer empfinde. Schließlich stehen Mädchen und Frauen uns Jungs und Männern schon längst in Nichts mehr nach.

Erik Schreiber:

Eine beliebte Frage ist immer die nach einer Botschaft. Hat Laura eine Botschaft für ihre Leserinnen?

Peter Freund:

Lassen Sie mich zunächst mit einem etwas flapsigen Spruch antworten, der in jedem Filmdramaturgie-Lehrbuch zitiert wird: „*If you want to send a message, use Western Union*“. Was so viel bedeutet wie: beim (Drehbuch-)Schreiben sollte man alle Energie zunächst darauf verwenden, dass man seinen Stoff so spannend, aufregend und unterhaltsam wie möglich erzählt – und wenn es zusätzlich noch gelingt, darin auch eine Botschaft zu verpacken, ist das so was wie die Sahne auf dem Kuchen.

Ich möchte meine Leser weder belehren noch ihnen wie ein besserwisserischer Oberlehrer die Welt erklären. Dennoch habe ich eigene Überzeugungen, die ich natürlich auch in meine Bücher mit einfließen lasse. Allerdings nicht vordergründig und plakativ, sondern lediglich im Subtext, unter der Oberfläche also. Was dazu führt, dass manche Leser diese Botschaft erkennen und andere nicht. Allerdings haben die meisten Leser ohne Problem erkannt, auf welche Botschaften es mir ankommt: nämlich dass das Leben nicht nur Spaß bedeutet, sondern auch ernste Probleme beinhaltet – und dass man vor diesen Problemen nicht davon laufen soll. Weil man sie nämlich nur bewältigen kann, wenn man selbst aktiv gegen sie ankämpft. Und deshalb warne ich meine Leser – im Subtext natürlich! – auch immer wieder davor, nicht auf die vordergründigen falschen Glücksversprechungen der Werbung, der Unterhaltungsindustrie und der Medien hereinzufallen, sondern sich ein eigenes kritisches Bild von der Welt zu verschaffen. Denn nur ein selbst bestimmtes Leben führt letztendlich zum Glück. Darüber hinaus besitzt jedes Laura-Buch auch noch ein eigenes „*Inner Theme*“ – und ich bin sicher, dass sich auch dieses jedem aufmerksamen Leser mit Leichtigkeit erschließt.

Erik Schreiber:

Wer ist Laura? Steckt hinter der Romanfigur eine wirkliche Laura?

Peter Freund:

Also – ein konkretes „lebendes“ Vorbild für die Laura gibt es nicht, auch wenn mir viele meiner Leserinnen immer wieder schreiben, sie seinen genauso oder so ähnlich wie die Laura und würden sich in ihr wiedererkennen. Nein, die Figur ist einzig und alleine meiner Fantasie entsprungen. Mit Laura Leander wollte ich eine Heldin schaffen, die im Grunde genommen ganz „normal“ ist und mit den gleichen Problemen zu kämpfen hat wie viele ihrer Altersgenossinnen auch. Laura ist deshalb – ebenso wie die Leser – mehr als überrascht, als sie erfährt, dass sie über ganz besondere Fähigkeiten verfügt, und diese auch trainieren und üben muss, weil eine große, fast übermächtige Aufgabe auf sie wartet. Schließlich ist es ja keine Kleinigkeit, die Welt retten zu müssen – und schon gar nicht für ein dreizehnjähriges Mädchen!

Erik Schreiber:

Und die anderen handlungsrelevanten Figuren?

Peter Freund:

Hier gilt das Gleiche: sämtliche Figuren sind einzig und alleine meiner Fantasie entsprungen und keinen realen Vorbildern nachgestaltet – mit folgender Ausnahme: Bei der Zeichnung einiger Lehrer habe ich mich sehr wohl von einigen Lehrern „inspirieren“ lassen, die ich während meiner eigenen Schulzeit „erleben“ durfte.

Erik Schreiber:

Im Buch LAURA UND DAS GEHEIMNIS VON AVENTERRA hat Laura einige Probleme. Sie ist eine Schülerin mit Stärken und Schwächen. Waren Deine Söhne die Vorbilder für Schulprobleme?

Peter Freund:

Nein – überhaupt nicht. Obwohl beide in ihren schulischen Leistungen höchst unterschiedlich waren, habe ich mir nie ernsthafte Sorgen um ihre Versetzung machen müssen. Aber da es vielen anderen Schülern ähnlich ergeht wie Laura in meinen Büchern, ist diese Seite ihres Charakters nicht nur sehr realitätsnah, sondern verstärkt auch die Identifikation mit der Heldin. Oder anders ausgedrückt: Lauras schulische Probleme sind eher dramaturgisch denn in den schulischen Leistungen meiner Söhne begründet.

Erik Schreiber:

Das Buch zeigt den Kampf der guten Laura gegen den bösen Borboron. Ist das Thema nicht ein wenig abgedroschen?

Peter Freund:

Ganz im Gegenteil: Der Kampf zwischen Gut und Böse, zwischen Licht und Finsternis, ist heute aktueller denn je und beschäftigt die Menschheit nicht umsonst seit dem Beginn ihrer Existenz. In allen Mythen, Sagen und Legenden aller Völker, ganz egal, an welcher Stelle unserer Erde sie beheimatet sein mögen, geht es letztendlich um diese Auseinandersetzung. Die man natürlich auf unterschiedlichste Art und Weise erzählen kann – als Krimi, Action-Thriller, Drama oder auch als Melodram. Ich habe die Fantasy gewählt, weil in diesem Genre dieser ewige Konflikt in seiner wohl archetypischsten Form abgehandelt werden kann.

Erik Schreiber:

Warum lesen Kinder die Bücher um Laura? Wegen der Phantastik? Wegen der natürlichen Beschreibung? Weil sie etwas kann was andere nicht können?

Peter Freund:

Den zahlreichen Mails meiner Leser kann ich entnehmen, dass sie die besonderen Fähigkeiten, über die Laura verfügt, natürlich toll finden und diese sicherlich auch gerne besitzen möchten. Dennoch gibt es nach meiner Meinung noch einen ganz anderen Grund, warum die Bücher nicht nur in Deutschland, sondern mittlerweile auch in zwanzig anderen Ländern in allen Teilen der Welt so gerne gelesen werden: weil Laura so „normal“ ist – was es jedem Leser, ganz egal ob jung oder älter, weiblich oder männlich, ermöglicht, sich an ihre Stelle zu versetzen. Laura kommt mitten aus unserer Realität – und muss sich dann in einem fantastischen Umfeld behauptet. Hinzu kommt, dass dieser Laura nichts in den Schoß fällt, sondern dass sie sich alles selbst erkämpfen, sich verdammt anstrengen und immer wieder großen Mut beweisen muss, um ihre schwierige Aufgabe zu erfüllen. Auch das macht es für die Leser leichter, ihre spannenden Geschichten nachzuvollziehen, denn ihnen ergeht es ja ähnlich. Natürlich erlebt nicht jeder so aufregende Abenteuer wie die Laura, aber letztendlich muss auch jeder von uns sich jeden Tag aufs Neue anstrengen, um die Anforderungen, die das tägliche Leben mit sich bringt - sei es in der Schule, im Job, in der Familie, oder sonst wo -, zu meistern und zu bewältigen.

Erik Schreiber:

Wie hast Du während des Schreibens die Abenteuer von Laura Leander erlebt? Warst Du genau so angespannt, wie die Leser bei der Lektüre des Buches?

Peter Freund:

Da ich mich beim Schreiben stets in die Position meiner Figuren versetze, war das für mich manchmal ähnlich aufregend wie für die späteren Leser. Ich versuche ja immer, die Probleme und Schwierigkeiten meiner Helden auf die äußerste Spitze zu treiben. Deshalb ist es mir mehr als nur einmal passiert, dass ich z.B. Laura in eine schier ausweglose Lage manövriert habe, aus der ich zu diesem Zeitpunkt den Ausweg selbst noch nicht kannte und deshalb fieberhaft überlegen musste, wie das arme Mädchen denn jetzt überhaupt noch zu retten sei. Und wenn sich dann mein Pulsschlag beschleunigt hat, war mir klar, dass es den Lesern wohl später so ähnlich ergehen würde.

Erik Schreiber:

Neben Laura gibt es auf beiden Seiten von gut und Böse jede Menge Personen. Kannst Du Dich noch erinnern, wie diese Personen entstanden?

Peter Freund:

Aventerra ist ja eine Welt, in der alle Mythen und Legenden der Menschheit in körperlicher Gestalt zu finden und gegenwärtig sind. Viele meiner Figuren sind deshalb quasi „archetypische Charaktere“, die sich in dieser oder ähnlicher Gestalt durch den gesamten Erzählfundus der Menschheit ziehen. Sie waren deshalb praktisch in dem Moment da, in dem ich Aventerra erfunden habe, und sind auf diese Weise in meine Geschichten geraten. Andere Figuren wiederum, vor allem die auf der Erde und insbesondere im Internat, waren eher spontane Eingebungen, die allerdings in der Regel auch allesamt von dramaturgischen Notwendigkeiten bestimmt waren.

Erik Schreiber:

Stellt die Phantastik eine wichtige Grundlage für die Erzählung um Laura dar, oder würde die Geschichte auch mit anderen Grundlagen (etwa eine Rockerbande als das Böse) funktionieren?

Peter Freund:

Ohne die Fantasy-Elemente wären die Laura-Geschichten für mich überhaupt nicht denkbar. Weil die Ereignisse auf Aventerra das Geschehen auf der Erde spiegeln - und umgekehrt. Dadurch war es mir möglich, reales Geschehen und reale Zustände im Gewand einer fantastischen Parallelhandlung zu kommentieren und damit – hoffentlich – verständlicher zu machen. Außerdem beschäftige ich mich in fast allen meinen Büchern mit dem Zusammenhang zwischen Realität und Fantasie und stelle mir stets die Frage, ob unsere Wirklichkeit auch tatsächlich so aussieht, wie wir zu wissen glauben, und ob es für bestimmte Phänomene möglicherweise nicht auch ganz andere Erklärungen geben könnte. Immerhin sind Parallelwelten z.B. ja beileibe keine Erfindung von mir, sondern selbst renommierte Astrophysiker vom Schlage eines **Stephen Hawkings** sind von ihrer Existenz fest überzeugt – sodass die Grenze zwischen Fantasie und Realität ja keineswegs starr, sondern eher fließend zu sein scheint.

Erik Schreiber:

Auf wieviele Bücher ist Laura Leander angelegt?

Peter Freund:

Bei der Konzeption der Reihe bin ich ursprünglich davon ausgegangen, dass fünf Bände ausreichen würden, um die Geschichte von Laura zu erzählen. Bei der Arbeit an den einzelnen Bänden hat sich dann aber so viel Stoff angesammelt, dass ein weiteres Buch notwendig wurde – zumal die Geschichte der Heldin in Band Fünf auch noch nicht richtig „rund“ und zu Ende erzählt war. Mit Band Sechs dagegen hat sich ein wichtiger Abschnitt in der „Lebensgeschichte“ der Laura Leander geschlossen, was jedoch keineswegs heißt, dass nichts mehr über sie zu erzählen wäre – ganz im Gegenteil! Da ich im Moment jedoch an zwei weiteren Reihen arbeite, nämlich an meiner MYSTERIA-Trilogie und an der „Drachen-Bande“, habe ich entsprechende Überlegungen erstmal auf die lange Bank geschoben.

Erik Schreiber:

Du sprichst gerade die MYSTERIA-Trilogie an. Dort lässt Du den vierzehnjährigen Nico die Welt retten. Gleichzeitig stellst Du aber auch ein Buch in den Vordergrund. Ein wenig hat es mich schon an **Michael Ende** und seine UNENDLICHE GESCHICHTE erinnert. War das Buch eine Vorbild?

Peter Freund:

Als ich mit der Entwicklung des Grundplot für die MYSTERIA-Trilogie begonnen habe, spielte das Buch noch überhaupt keine Rolle, bis eines Tages eine Frage in mir aufstieg, die mich selbst etwas überraschte – nämlich die Frage, warum diese fremde Welt hinter den Nebeln überhaupt existiert? Und diese Frage hat mir einfach keine Ruhe gelassen, und deshalb habe ich bei MYSTERIA – anders als bei der Laura-Reihe, bei der ich die Existenz von Aventerra ja quasi „gesetzt“ habe – versucht, eine möglichst zufrieden stellende und gleichzeitig auch originelle Antwort auf diese Frage zu finden. Die Lösung dieses Problems hat mich sehr viel Nachdenken, sehr viel Energie und sehr viel Zeit gekostet, aber ich glaube, dass sich

meine Mühen gelohnt haben, wie man in den nächsten beiden Bänden nachlesen können wird. Natürlich will ich jetzt noch nicht allzu viel davon verraten. Nur so viel vielleicht: das im ersten Band erwähnte Buch – das ja nicht umsonst den gleichen Titel trägt wie die komplette Trilogie – bildet den entscheidenden Schlüssel für die Beantwortung dieser Frage, und dann wird man auch feststellen, dass meine Antwort ganz anders aussieht als die von **Michael Ende**.

Also: in der MYSTERIA-Trilogie rettet Niko Niklas keineswegs die Welt, sondern geht – neben weiteren mindestens ebenso wichtigen persönlichen Fragen – vielmehr der Frage nach, warum diese fremde Welt hinter den Nebeln überhaupt existiert – womit er allerdings doch wieder einige Gemeinsamkeiten mit dem jungen Bastian Balthasar Bux aufweist.

Erik Schreiber:

Warum musste es wieder einmal mehr ein Waisenjunge sein? Ich habe das Gefühl heute gibt es in den Erzählungen kaum noch intakte Familien. Muss das so sein?

Peter Freund:

Niko Niklas ist weder ein Waisenjunge noch Halbweise! Als die Geschichte beginnt, ist seine Herkunft nur mit einem großen Rätsel verbunden: Niko weiß nicht, wer sein Vater ist, und die Suche nach diesem unbekanntem Vater - und damit auch nach seiner eigenen Identität - ist seine Hauptantriebsfeder während der gesamten Geschichte. Im Grunde genommen nimmt Niko alle Gefahren und Schwierigkeiten, mit denen er im Verlauf der Trilogie konfrontiert wird, nur deshalb in Kauf, weil er diese grundlegende Frage endlich geklärt haben will – und natürlich wird er das am Ende von Band Drei auch schaffen. Durch seine aufregenden Abenteuer ist Niko Niklas am Ende sozusagen ein „kompletterer“ Mensch geworden, er hat nicht nur seinen Vater, sondern auch zu sich selbst gefunden – und damit im Gewand einer spannenden Story den Reifeprozess durchgemacht, den jeder Mensch hinter sich bringen muss, auch wenn das bei den meisten von uns natürlich weit weniger spektakulär verläuft als bei Niko.

Und zum „Waisenjungen“ noch eine kurze Anmerkung: das Fehlen eines oder gar beider Elternteile lässt ein Kind/eine Figur automatisch verletzlicher wirken, sodass es/sie die Leser zu verstärkter Identifikation geradezu „einlädt“. Wenn ein/e Autor/in ihren/seinen Helden also zu einem Waisen macht, ist das in der Regel ein genauso zulässiger dramaturgischer Kniff wie die Wahl eines Internats zum Haupt-Setting ihrer/seiner Geschichte.

Erik Schreiber:

Ist die MYSTERIA-Trilogie für Dich etwas besonderes? Für mich persönlich hat es den Anschein gehabt Dir läge sehr viel an dieser Welt.

Peter Freund:

Das hast Du ganz richtig beobachtet. Wie ich schon erwähnt habe, geht es mir in der Trilogie nicht ausschließlich um das Erzählen einer möglichst aufregenden, spannenden und originellen Geschichte, sondern ich beschäftige mich darin darüber hinaus auch mit der spannenden Frage, ob und unter welchen Bedingungen Fantasie Wirklichkeit werden kann, und welche Konsequenzen das hat. Was die Sache beim Schreiben sehr viel schwerer macht als alles, was ich davor geschrieben habe, dem Leser dann aber – hoffentlich! - auch ein weit größeres Lesevergnügen bereiten wird

Erik Schreiber:

Wie arbeitest Du, wenn Du ein neues Buch schreibst. Steht am Beginn ein Auftrag zu einem bestimmten Thema oder eine Idee?

Peter Freund:

Mit Ausnahme meines Phantásien-Romans DIE STADT DER VERGESSENEN TRÄUME habe ich noch nie nach Auftrag gearbeitet. Alle meine anderen Bücher sind nach eigenen Ideen entstanden – und das ist auch gut so: denn das, was ich schreibe, muss nämlich in allererster Linie mir selbst gefallen. Ich kann mir einfach nicht vorstellen, etwas Vernünftiges über ein Thema zu schreiben, das mich nicht interessiert. Aber gleichzeitig überlege ich natürlich auch, ob die Geschichte, die ich erzählen möchte, auch anderen Menschen gefallen könnte. Ich schreibe nämlich nicht aus Selbstzweck oder nur für mich selbst, sondern weil ich andere Menschen mit meinen Büchern unterhalten und begeistern möchte. Deshalb versuche ich Themen zu finden, die nicht nur mich, sondern auch andere brennend interessieren.

Bevor ich dann mit dem eigentlichen Schreiben beginne, erarbeite ich mir über diverse Zwischenformen stets ein detailliertes Exposé oder eine Outline, wie immer man das bezeichnen möchte. Darin sind nicht nur alle wichtigen Charaktere und ihre Entwicklung, sondern auch die entscheidenden Handlungsstränge und Wendepunkte und natürlich auch Anfang, Mitte und Ende der Geschichte festgehalten. Wer beim Schreiben nur seiner Muse folgt, gleicht für mich einem Reisenden, der sich ohne Karte auf eine Reise durch ein unbekanntes Land begibt. Die Gefahr, unterwegs die Orientierung zu verlieren und sich zu verirren, ist da riesengroß. Zudem mag er auf diese Weise zwar überall hingelangen, wahrscheinlich aber nicht an sein Ziel - falls er überhaupt eines hatte.

Erik Schreiber:

Welche Vorbilder hast Du? Welche Lieblingsautoren?

Peter Freund:

Ich habe schon als Kind sehr viel gelesen und habe das auch bis zum heutigen Tage so gehalten. Sicherlich hat das Spuren bei mir hinterlassen, auch wenn ich kein konkretes Autoren-Vorbild benennen könnte. Was mein Schreiben allerdings sehr stark beeinflusst haben dürfte, ist die Filmdramaturgie und meine Tätigkeit als Drehbuchautor.

Beim Drehbuchschreiben geht es nämlich darum, die Zuschauer möglichst schnell zu „packen“, d.h. für einen Stoff zu interessieren, und sie dann immer wieder mit neuen, überraschenden Wendungen und Entwicklungen bei der Stange zu halten und ihnen möglichst keine „Luft zum Atmen“ zu geben. Genau das versuche ich bei meinen Büchern auch zu erreichen – und die überwältigende Mehrzahl meiner Leser bestätigt mir auch immer wieder, dass die Bücher so spannend sind, dass sie sie gar nicht mehr aus der Hand legen können, bis sie zu Ende gelesen haben.

Und was die Lieblingsautoren betrifft: Da ich sehr viel lese, habe ich sehr viele Lieblingsautoren und –bücher. Einige möchte ich dennoch hervorheben: **Ernest Hemingway**, dessen Kurzgeschichten ich schon als Jugendlicher verschlungen habe und immer wieder mit ebenso großer Begeisterung wie Bewunderung lese, weil sie mit so wenigen Worten so unendlich viel ausdrücken. Auch **Raymond Carver** und **Richard Yates** spielen für mich in einer ähnlichen Liga.

Sehr gerne lese ich auch **John Updike** und **John Irving** – fast alles von den beiden, weil die sehr weise, intelligent und witzig über das „wahre“ Leben schreiben. Oder **Ken Follett**, dessen „Säulen der Erde“ mir schlagartig deutlich gemacht hat, wie man einen epischen Roman konzipiert. **Stephen King**, dessen Fantasie schier grenzenlos ist, und **Hennig Mankell**, dessen Kommissar Wallander das ganze Dilemma unserer Zeit in einem einzigen Satz zusammenfasst: „Unsere Probleme haben begonnen, als wir aufgehört haben, unsere Strümpfe zu stopfen.“ Auch wenn sich das wie ein Joke anhören mag – es lohnt sich, darüber einmal gründlich nachzudenken!

Und natürlich habe ich die letzten beiden Bücher von **Dan Brown** mit genauso großer Begeisterung verschlungen wie die von **Simon Beckett** – aber wie bereits erwähnt: es gibt so viele tolle Bücher und ich finde es sehr schade, dass ein Leben nicht ausreicht, auch nur ein Bruchteil davon zu lesen.

Erik Schreiber:

Wie sieht der Arbeitsalltag als Autor aus?

Peter Freund:

Der Alltag eines Autors ist weit weniger spektakulär als sich das viele vorstellen: Wenn ich mit der Arbeit an einem Manuskript beschäftigt bin, setze ich mich morgens an meinen Computer und schreibe, bis ich mein Tagespensum – das durchaus variiert – erledigt habe. Und am nächsten Tag mache ich das gleiche. Wenn die erste Buchfassung dann fertig ist, wird sie überarbeitet – so lange, bis ich damit zufrieden bin. Und wenn ich nicht schreibe, denke ich über andere Projekte nach, recherchiere oder halte Lesungen, was ich auch sehr gerne mache.

Erik Schreiber:

Was bedeutet Dir die Arbeit als Autor, macht sie mehr Spaß als Filmproduzent?

Peter Freund:

Ich habe in meinem Leben schon viele unterschiedliche Tätigkeiten gemacht – und alle haben mir großen Spaß bereitet. Meines Erachtens ist das nämlich eine wichtige Voraussetzung dafür, dass man seine Arbeit auch gut macht – was allerdings nicht bedeutet, dass man sich immer wieder auch anstrengen und gelegentlich sogar quälen muss. Aber um auf die eigentliche Frage zurückzukommen: ich finde das Produzieren genauso aufregend wie das Schreiben – aber nach über dreizehn Jahren war es eben höchste Zeit für etwas Neues...

Erik Schreiber:

Du hast als Fernsehproduzent gearbeitet. Ist eine Fernsehserie um Laura geplant?

Peter Freund:

Es gibt seit langem Verfilmungspläne. Da Fantasy-Stoffe wie Laura allerdings ein großes Budget erfordern, kann im Moment niemand sagen, ob und wann diese Pläne realisiert werden können.

Erik Schreiber:

Welche Besetzung der Filmrollen würde Dir vorschweben und warum?

Peter Freund:

Laura Leander ist dreizehn Jahre alt und viele der anderen Protagonisten sind ebenfalls Jugendliche. Das bedeutet, dass die Mädchen und Jungs eigens für den Film gecastet werden müssten, da es in dieser Altersgruppe natürlich keine ausgebildeten Schauspieler gibt, auf die man zurückgreifen könnte. Aus diesem Grunde kann ich im Moment über eine mögliche Besetzung nicht das Geringste sagen.

Erik Schreiber:

Welche Einschränkungen müssten gemacht werden, damit der Film Wirklichkeit wird?

Peter Freund:

Auch diese Frage kann ich im Moment nicht beantworten. Eventuelle Beschränkungen hängen nämlich einzig und alleine vom zur Verfügung stehenden Budget ab.

Erik Schreiber:

Welche Bedeutung haben Träume für Dich? In allen drei Büchern, die ich als Besprechung angefügt habe, spielen sie für die Handlungsträger einen wichtigen Rahmen.

Peter Freund:

Ich glaube, dass Träume eine wichtige Rolle in unserem Leben spielen – weil sie das, was wir erlebt haben oder was uns stark beschäftigt, nämlich auf andere Weise widerspiegeln. Wem es gelingt, das Geträumte richtig zu interpretieren, kann daraus wertvolle Hinweise für sein Leben ableiten – genau wie die Protagonisten vieler meiner Bücher.

Erik Schreiber:

Du wurdest am gleichen Tag geboren wie **Andre Norton** und **Hans Christian Kirsch** alias **Frederik Hetmann**. Glaubst Du das Wassermanngeborene besonders phantasievoll sind?

Peter Freund:

Um es kurz zu machen: nein!

Erik Schreiber:

Wie denkst Du über die Veröffentlichung im Ausland und bist Du Dir sicher, dass die Übersetzung sinngemäß ist?

Peter Freund:

Es freut mich natürlich ungemein, dass die Laura-Bücher nicht nur im deutschsprachigen Raum, sondern bislang auch schon in mehr als zwanzig weiteren Ländern in allen Teilen der Erde ein begeistertes Lesepublikum gefunden haben. Deshalb vermute ich auch, dass die Übersetzungen durchaus dem Original entsprechen, kann das allerdings nicht nachprüfen. Ich spreche weder Spanisch, Italienisch, Griechisch, Lettisch, Russisch usw. – und schon gar nicht Chinesisch oder Thailändisch. Deshalb freue ich mich auch schon ungemein auf die französische Laura-Ausgabe, die Ende dieses Monats (April 2009) in Frankreich

herauskommen wird – und hoffe natürlich, dass mein Französisch noch so gut ist, dass ich die Übersetzung dann auch richtig beurteilen kann.

Erik Schreiber:

Hattest Du Einfluss auf die Titelwahl, die Wahl des Buchcovers oder den Klappentext?

Peter Freund:

All das wurde bislang immer in enger Abstimmung mit mir gestaltet: Die Titel meiner Bücher stammen – mit Ausnahme des ersten Laura-Bandes – allesamt von mir, die Cover der Laura-Bände Drei bis Sechs wurden nach meinen Vorschlägen erstellt – ganz einfach deshalb, weil die Grafiker mit ihrer Arbeit beginnen mussten, bevor ein vollständiges Manuskript vorlag. Und selbstverständlich stimmen meine Lektoren auch die Klappentexte mit mir ab.

Erik Schreiber:

Welche Bedeutung hat Literatur für Dich persönlich?

Peter Freund:

Ich habe schon als kleiner Junge genauso begeistert gelesen wie ich Fußball gespielt habe oder im Wald herumgestreunt bin - und daran hat sich seitdem kaum etwas geändert, nur dass ich nicht mehr so viel und so gut Fußball spiele und leider auch kaum mehr Zeit habe, im Wald herumzustreunen. Eine Welt ohne Bücher ist für mich schlichtweg nicht vorstellbar. Genauso wenig kann ich verstehen, dass es Menschen gibt, die nicht lesen – was bedauerlicherweise für die Mehrzahl der Männer zutrifft. Diese kann ich nur bedauern – weil sie offensichtlich noch nicht einmal ahnen, welche aufregenden Erlebnisse und Erfahrungen sie sich dadurch entgehen lassen!

Erik Schreiber:

Kann Literatur die Welt verändern?

Peter Freund:

Ob Literatur die Welt verändern kann, weiß ich, ehrlich gesagt, nicht - aber Bücher können das allemal! Ohne die Bibel, den Koran oder ‚Das Kapital‘ – um rein willkürlich einige zu nennen – sähe unsere Welt nämlich zweifelsohne ganz anders aus! Und wenn weltweit die Manager die Bergpredigt z.B. auch nur ansatzweise so aufmerksam wie die Börsenkurse und ihre Gehaltszettel studiert hätten, wäre uns die gegenwärtige Finanzkrise mit Sicherheit erspart geblieben.

Erik Schreiber:

Vielen Dank für das Interview und die geduldigen Antworten. Ich wünsche Dir noch viel Erfolg mit Deinen weiteren Projekten.

Peter Freund LAURA UND DAS GEHEIMNIS VON AVENTERRA
Titelbild: Eva Schöffmann-Davidov Zeichnungen: Tina Dreher
Carlsen Verlag 781 (02/2009) 558 Seiten 8,95 €
ISBN: 978-3-551-35781-6 (TB)

Alles beginnt mit einem Traum, einem wiederkehrenden Motiv, dass **Peter Freund** auch in MYSTERIA und in DIE STADT DER VERGESSENEN TRÄUME zum Anlass für ein Abenteuer nimmt. In diesem Fall ist es jedoch Laura Leander, die von einem Alptraum aufwacht. Weil sie im Traum schrie, kommt ihr Bruder Lukas herein. Laura kann sich nur Bruchstückhaft an ihren Traum erinnern. Zurück bleibt jedoch eine Botschaft. Sie muss den Kelch finden. Der Gral, der Autor greift auf den Mythos gekonnt zurück, um den es sich hier handelt, kam von der Parallelwelt Aventerra und soll im Gemäuer der Burg Ravenstein versteckt sein. Doch dies erfährt Laura erst nach und nach. Vorerst gilt es die beiden Tage bis zu ihrem 13ten Geburtstag zu überbrücken. Nicht nur der Geburtstag ist für Laura etwas Besonderes, sondern der Tag an sich. Nur vier Mal im Jahr ist es möglich, durch eine besondere Tür von der Erde auf den geheimnisvollen Planeten Aventerra zu gelangen. Laura gehört zu den Menschen, der dies gelingen kann. Ihre Träume mit den Kämpfen zwischen weissen und schwarzen Rittern sind erst der Anfang eines unglaublichen Abenteuers. Dabei drängt jedoch die Zeit. Herrscher Elysion wurde im Kampf gegen den schrecklichen Fürsten Borboron schwer verletzt. Wenn es Laura nicht gelingt innerhalb von zwei Wochen den Gral mit dem Wasser des Lebens zu finden, ist Aventerra verloren.

Der Carlsen Verlag legt die Bücher um Laura Leander neu auf. Bislang sind mir die folgenden Abenteuer bekannt, doch das kann sich ändern.

Laura und das Geheimnis von Aventerra
Laura und das Siegel der sieben Monde
Laura und das Orakel der silbernen Sphinx
Laura und der Fluch der Drachenkönige
Laura und der Ring der Feuerschlange
Laura und das Labyrinth des Lichts

Die erste Ausgabe erschien (soweit mir bekannt) 2002 im Verlag Ehrenwirth und fand seither einige Neuauflagen. Das liegt sicherlich nicht nur an der sympathischen Heldin, ihrer schokoladensüchtigen, molligen Freundin Kaja oder ihren neunmalklugen Bruder Lukas, der mit seinem Wissen jeden Lehrer blass dastehen lässt. Laura ist ein Mädchen wie jedes andere auch, hofft sie, denn mit ihrem Geburtstag ändert sich einiges. Sie ist mutig, kann reiten und fechten, überzeugt mit ihrer freundlichen Art. So ein Mädchen würde jede Leserin gleichen Alters gern haben. Seit dem Tod ihrer Mutter durch einen Autounfall kümmerte sich Sayelle Leander-Rüchlin um die Geschwister, heiratete deren Vater und war seither eine liebevolle Stiefmutter. Doch als ihr Vater verschwand, änderte sich auch das Verhalten der Stiefmutter. Laura Leander gefällt das Verhalten gar nicht, kann jedoch nichts dagegen unternehmen. Fast gefällt es ihr im Internat Ravenstein besser als zu hause, wo die Stiefmutter eine Karriere als Journalistin ausübt.

In Ravenstein selbst gibt es Vertrauenslehrer wie Prinz Valiant, Verzeihung Percy Valiant und Mary Morgain (Arthus Halbschwester?) die dem jungen Mädchen bei der Suche nach dem Gral behilflich sind. Auch der Direktor Aurelius Morgenstern gehört zu ihren Unterstützern, doch er erkrankt schwer und fällt für weitere Hilfe aus. Dagegen sind die Naturwissenschaftslehrer Quintus Schwarz und Rebekka Taxus die Gegenspieler. Ihre Entsprechungen finden die Personen von Ravenstein auch in der Welt Aventerra.

Peter Freund gestaltete den Roman mit zwei unterschiedlichen Handlungen. Dabei ist die Handlung in der Parallelwelt Aventerra in roter Schrift gehalten. Wer will, kann beide Handlungen getrennt lesen, oder aber wie vorgesehen in Kombination miteinander. Neben den menschlichen handelnden Personen erfindet der Autor neue Wesen, die durchaus in Phantasien eines **Michael Ende** zu Hause sein könnten. Die Personen im Internat Ravenstein finden ihre Entsprechung in Aventerra. Damit schafft es der Autor, zwei ähnliche, aber nicht gleiche Handlungsstränge aufzubauen. Hüben wie Drüben gibt es die Gegner, die Laura das Leben schwer machen. **Peter Freunds** Buch ist fesselnd geschrieben und auf das Zielpublikum ausgerichtet, 13-jährige Jungen und Mädchen. Erwachsene werden sehr viele Verbindungen zu anderen literarischen Werken und ähnlichem finden, es manchmal vielleicht als zu Klischeehaft bezeichnen. Unter Berücksichtigung, dass es ein Jugendbuch ist, ist es sehr gut gelungen. ☺☺☺☺

Peter Freund LAURA UND DAS SIEGEL DER SIEBEN MONDE
Titelbild: Eva Schöffmann-Davidov
Carlsen Verlag 822 (04/2009) 527 Seiten 8,95 €
ISBN: 978-3-551-35822-6 (TB)

Laura Leander konnte den Hüter des Lichts zu retten. Mit dieser Rettung gelang es ihr auch die Parallelwelt vor dem Untergang zu bewahren. Aber ihrem eigentlichen Ziel, ihren Vater zu finden, ist sie keinen Schritt näher gekommen. In ihr bestätigt sich der Verdacht, dass der widerliche Fürst Borboron ihn in seiner Festung gefangen hält. In ihrem Besitz ist immer noch der Kelch, den sie bei der nächsten Sonnenwende nach Aventerra bringen will. Bis dahin hält Direktor Morgenstern den Kelch versteckt. Aurelius Morgenstern wird durch die Anhänger des Bösen sehr schnell ausgeschaltet. Indem man ihm einen Mordverdacht an Pater Dominik anhängt ist er erst einmal nicht für Laura zu sprechen. Laura steht ziemlich alleine da. Ihre Lehrer Percy Valiant und Mary Morgain sind nicht in der Lage ihr zu helfen.

In den Weihnachtsferien fährt Laura mit ihrem Bruder Lukas und ihrer Stiefmutter Sayelle Leander-Rüchlin zum Skifahren nach Hinterthur. In dem Wintersportort geschehen seltsame Dinge. Laura kann einem blinden Mann retten, bevor dieser von einem fahrerlosen Wagen überfahren werden konnte.

Der Mann, Pater Dominikus, erzählt ihr, sie müsse das Siegel der sieben Monde finden damit sie ihre Mission erfolgreich abschliessen könne. Laura macht sich auf die Suche und ihre Spur führt sie zu einem Kloster. Zu ihrer Überraschung und der ihrer Freunde, liegt das erwähnte Kloster gar nicht weit von Burg Ravenstein entfernt. Ihre Freunde bei diesem Abenteuer sind ihr Bruder Lukas, ihre schokoladensüchtige Freundin Kaja und Kevin. Kevin ist der Neffe des Freundes ihrer Stiefmutter und so etwas wie ihr heimlicher Schwarm.

*Der spannend geschriebene Roman wechselt mit einer bezaubernden Leichtigkeit zwischen den Welten hin und her. **Peter Freund** lässt in beiden Welten die Personen auftreten ohne dass ein erzählerischer Bruch entsteht.*

Peter Freund

MYSTERIA - DAS TOR DES FEUERS

Titelbild: nn

cbj Verlag (10/2008)

415 Seiten

18,95 €

ISBN: 978-3-570-13363-7 (gebunden mit Schutzumschlag)

Ich wollte eigentlich keine Bücher mehr lesen, in denen Waisenkinder oder Halbwaisen eine Aufgabe erfüllen müssen, um die Welt zu retten, egal welche. Von diesen Büchern gibt es leider viel zu viele. Daher ging ich zweifelnd an den Roman heran. Peter Freund, von dem ich bis zu dieser Buchbesprechung lediglich DIE STADT DER VERGESSENEN TRÄUME kenne, hat sich ebenfalls zum Thema Halbweise und Weltrettung herab gelassen.

In seinem Buch geht es um Nico Niklas, der ohne Vater aufwächst. Jedes Mal, wenn der vierzehnjährige Junge seine Mutter nach seinem Vater befragt, erhält er keine Antwort. Nico hat in seinem Rucksack sein Zeugnis und es beweist, er hat die achte Klasse bestanden. Dafür musste er sich mächtig anstrengen, denn noch vor kurzem hiess es, Versetzung gefährdet. Nicos Mutter versprach ihm daraufhin, wenn er die achte Klasse schafft, besuchen sie den Adventure-Park, DEN Erlebnispark. Wenn das mal nicht ein Ansporn war. Wie auch immer, er ist auf dem Weg nach hause, will seiner Mutter Rieke, die als Bibliothekarin die beiden ernährt, mit dem Zeugnis seine Leistungsbereitschaft zeigen. Freudig macht er sich am letzten Schultag vor den Ferien auf den Heimweg. Als er an einem alten, herunter gekommenen Haus vorbeikommt, meint er aus dem Trödeladen heraus gerufen worden zu sein. Er meint im Trödeladen seinen Kampfsportlehrer Herrn Noski gesehen zu haben. Nico betritt den Laden und sieht wie sich Herr Noski mit dem Ladeninhaber unterhält. Also schlendert er durch die Regalgänge und sieht sich bei den Büchern um. Dabei findet er ein Buch, in dem es leere Seiten gibt. Was ihn noch neugieriger werden lässt ist eine Rune auf dem Einband des Buches. Die gleiche Rune trägt er an einer Kette. Sehr seltsam für ein Buch. Kurz darauf führt ihn dieses Buch in eine Fremde Welt. Genannt Mysteria.

Mysteria wird seit 14 Jahren (hallo Zaunpfahl) von einem Diktator beherrscht. Der gerechte König verschwand eines Tages, als durch Verrat die Burg fiel. Mit dem König verschwand auch sein magisches Schwert Sinkkâlion, dass für die Befreiung der Bewohner Mysterias so wichtig ist. Es ist für den Normalleser klar, was jetzt getan werden muss. Er muss tun, was jeder Waisenjunge macht, das Schwert suchen, die Welt retten, den Thronräuber verjagen.

Bis es jedoch soweit ist, fährt er mit seiner Mutter zu seinem Großvater, der in einer für Jugendliche lebensfeindlichen Umgebung lebt. Die öde Umgebung eines Moores bei einem kleinen Dorf. Die Langweile holt ihn schneller ein, als er hier rufen kann. Ablenkung bringt nur die Begegnung mit dem Mädchen Jessica, die das gleiche Hobby hat wie er. Langweile. Sie wissen nicht so recht, was sie miteinander anfangen sollen.

Gleichzeitig wird Nico von Träumen geplagt. Es ist das Land Mysteria, dass sich bei ihm bemerkbar macht. Ein Land unter der Fuchtel eines bösen Tyrannen, der die Bewohner knechtet und ihnen das Gut nimmt, dass ihnen das wichtigste ist. die Freiheit. Nico träumt davon, den Tyrannen mit einem geheimnisvollen Schwert zu besiegen, der unterdrückten Bevölkerung die Freiheit zurück zu geben.

Als Nico auf dem Dachboden seines Großvaters einen Mantel findet und umlegt, gelangt er in das fremde Reich. Dort lernt er neben Alwen und Gestaltwandler, Noktaner und Drachen und unter anderem auch Arawynn und Ayani kennen, die ihm seine Träume bestätigen. Gleichzeitig bestätigen sie ihm, dass er der Auserwählte ist, den Tyrannen Rhogarr zu besiegen.

Peter Freund hat alles was ein Fantasy-Roman der Neuzeit benötigt zusammen getragen und einen neuen Roman geschrieben. Leider wirkt er dadurch immer wieder, als ob man ihn schon gelesen hätte. Sein Held ist immer im Mittelpunkt, egal in welcher Welt. Die beiden Welten lassen sich sehr gut auseinander halten, weil sie in unterschiedlicher Typographie im Buch dargestellt werden. Der Autor gefiel mir jedoch sehr, weil seine Beschreibungen nicht nur flüssig zu lesen waren, sondern weil ich das Gefühl hatte gut unterhalten zu werden. Sein Mysteria glänzt mit verschiedenen Ideen und es macht direkt Spaß über das neue Land mehr in Erfahrung zu bringen. ☺☺☺

DIE LEGENDEN VON PHANTASIEN

Peter Freund

DIE STADT DER VERGESSENEN TRÄUME

Titelbild: Hironymus Bosch / Fine Pic

Droemer Verlag (06/2004)

339 Seiten

18,90 €

ISBN: (gebunden)

Das Nichts wurde von Bastian Balthasar Bux besiegt, die kindliche Kaiserin trägt nun den Namen Mondenkind und doch ist Phantásien immer noch einem Wandel unterworfen. Die dunkle Prinzessin Xayide hegt die Absicht, Bastian auf Phantásien gefangen zu halten, um eine Heimkehr des Jungen zu verhindern. Wer gedacht hatte, die dunkle Prinzessin sei durch ihre eigenen Krieger gestorben, der hat sich getäuscht. Ihre finsternen Pläne nehmen langsam Gestalt an und harren einer bösen Ausführung.

Saranya ist die Tochter des Hohen Herrn von Seperanza. Ein liebes Mädchen die ihren Eltern immer sehr gehorsam ist. Eines Tages erfährt sie vom grobschlächtigen Gork, dass sie ein Findelkind ist. Aufgebracht geht sie zu ihrer Mutter und erfährt die schreckliche Wahrheit. Sie ist nicht erfreut darüber, erst so spät und letztlich von einem Fremden, diese Wahrheit zu erfahren. Unter Tränen berichtet die Mutter von diesem Vorfall, wie sie in einem Weidenkörbchen von ihrem Vater gefunden wurde. In Saranya reift eine Entscheidung heran. Sie will in Erfahrung bringen, wer ihre Mutter und ihr Vater waren.

Kayún und seine kleinere Schwester Elea müssen sich mit einem anderen Problem auseinandersetzen. Ihre Mutter erzählt ihnen vom Unglück ihres Vaters, der entgegen der bisherigen Erzählung nicht vom Nichts verschlungen wurde. Im Gegenteil, er wurde vergessen. Auch die Mutter bemerkt die Veränderungen und wollte mit den beiden Kindern in die Stadt Seperanza. Anscheinend sind die Mauern der Stadt ein Schutz vor dem Vergessen. Die Insomier die außerhalb der Stadt leben, fallen leichter dem Vergessen anheim. So begeben sich die beiden Kinder auf eine lange und beschwerliche Reise. Ihr Ziel, Seperanza.

*Die Geschichte der STADT DER VERGESSENEN TRÄUME ist die Fortführung von **Michael Ende's** DIE UNENDLICHE GESCHICHTE. Was geschieht mit Träumen, die nicht mehr geträumt werden? Was geschieht mit denen, die den Traumfängern in die Hände fallen? Wir haben einen mutigen Kayún und eine unerschrockene Saranya deren spannende Abenteuer uns erzählt werden. Wir werden praktisch von den Handlungsträgern an die Hand genommen, um möglichst nah am Geschehen zu sein. Die einzelnen Handlungsstränge sind auf eine besondere Art miteinander verwoben. Der Knoten dabei ist das Bilderbergwerk in dem die Erinnerungen aufgehoben werden.*

Wir treffen in dieser Erzählung die bekannten Wesen, wie sie uns in der UNENDLICHEN GESCHICHTE über den Weg liefern, aber auch neue Figuren wie das rasende Gerücht oder laufende Nasen. Die Kinder beteiligen sich an einer gnadenlosen Jagd um schließlich in einem großartigen Abschluss Phantasien erneut zu retten.



Veröffentlichungen:

Arena Verlag

Die Legenden von Phantasien

Die Stadt der vergessenen Träume 05/2006

Bastei Lübbe Verlag

15707 Laura und das Geheimnis von Aventerra

15817 Laura und das Siegel der Sieben Monde

02/2008

Bertelsmann Verlag Der Club

Laura und das Geheimnis von Aventerra

Carlsen Verlag

781 Laura und das Geheimnis von Aventerra

02/2009

cbj Verlag

Flammenflügel

als Herausgeber **Wolfgang Hohlbein** 10/2007

Peter und Florian Freund DragonLand

Ich schenk dir eine Geschichte 04/2008

Kahala

Mysteria 10/2008

Droemer Verlag

Die Legenden von Phantasien

Die Stadt der vergessenen Träume 06/2004

Ehrenwirth Verlag

Laura und das Geheimnis von Aventerra 2002

Laura und das Siegel der sieben Monde

Laura und das Orakel der silbernen Sphinx

Laura und der Fluch der Drachenkönige

Laura und der Ring der Feuerschlange

Laura und das Labyrinth des Lichts 11/2007

Verfasservermerk:

Der phantastische Bücherbrief erscheint regelmässig, monatlich **kostenlos**.

Bei Bedarf erscheinen weitere Autorenbücherbriefe oder Themenbücherbriefe, die in der Nummerierung jedoch innerhalb des phantastischen Bücherbriefes zu finden sind. Die Auflage beträgt zurzeit 750 gedruckte Ausgaben. Er darf teilweise oder ganz vervielfältigt werden, **wenn die Quelle genannt wird**. Abdruck honorarfrei. Eine kurze Nachricht und / oder Belegexemplar wären nett.

Im Internet finden sich auf www.phantastik-news.de, www.fictionfantasy.de, und www.taladas.de, www.drosi.de www.buchtips.net weitere Besprechungen von Büchern, Comics und anderem. Zudem wird er auf den Internetseiten www.litterra.de, www.taladas.de, www.sftd-online.de, www.elfenschrift.de und als erste Seite überhaupt, auf www.homomagi.de zum Herunterladen bereitgehalten. Weitere Buchbesprechungen sind bereits im Internet verteilt.

Der phantastische Bücherbrief kann auch als .pdf-Datei angefordert werden.

Verantwortlicher Rechteinhaber: Club für phantastische Literatur, Erik Schreiber, An der Laut 14, 64404 Bickenbach, erikschreiber@gmx.de

